

Inhalt

Einleitung	9
Der Glaube <i>gleichsam</i> er selbst	9
Anmerkungen	15
 1. Umgangsformen mit Fremdsprachen und -kulturen in der Antike.	19
1.1 Die Griechen und die Sprache der Fremden	19
1.2 Die Römer und die Sprache der Fremden	22
1.3 Die Juden, die Fremden und ihre Sprache: zur Übersetzbarkeit der Torah nach jüdischem Verständnis	27
1.4 Die Christen, die Fremden und ihre Sprache: zur Übersetzbarkeit des Kerygmas nach christlichem Verständnis	40
Anmerkungen	49
 2. Kerygma als Artikulation einer Intensitätserfahrung. Vom epidigmatischen zum paradigmatischen Übersetzen	67
2.1. Ein Blick hinter die Verschriftlichung – notwendig und unmöglich	67
2.2 Kerygma als Übersetzung einer Bedeutsamkeitserfahrung: die „Mal-Setzung“	75
2.3 Die Übersetzbarkeit am Beispiel der literarischen Form des christlichen Schriftenkorpus	96
2.4 Die Übersetzbarkeit am Beispiel der Medienwahl des christlichen Schriftkorpus	102
2.5 „Hellenisierung“ des Christentums als intersemiotische Übersetzung	105
2.6 „Kanon“ im Plural: primäre und sekundäre Kanonisierungsprozesse	110
Anmerkungen	117
 III. Im Kanon nichts Neues? Zur Extension des katholischen Traditionsverständnisses	141
3.1 Ecclesia semper reformanda: Treue zur Tradition als Mut zur Transposition	141

3.2 Gehorsame Wissenschaftsfreiheit der Theologie – ein hölzernes Eisen?	147
3.3 Von einem „negativ-ausgrenzenden“ zu einem „positiv-bestimmenden“ Lehramtstypus	149
3.4 Katholische Theologie und die Dynamik fortwährender Tradition	164
Anmerkungen	171
Ausblick	183
Zurück in die Zukunft.	
„Synodalität“ zwischen „Responsabilität“ und „Responsivität“ .	183
Anmerkungen	190